

# Der Volksfreund

Wochenschrift für die Deutschen Polens in Stadt und Land.

Verlags-Gesellschaft „Libertas“ m. b. H.  
Lodz, Pelrikauer Straße 86. Geldsendungen  
und Zuschriften sind an den Verlag zu richten.  
Unerkl. Manusk. werden nicht zurückgeschickt.

Verantwortlicher Schriftleiter: Julian Will.  
Verantw. für den Verlag: Bert. Bergmann.  
Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

Bezugspreis mit Postzustellung 75 Gr. monatl.  
Anzeigenpreis: für die viersp. Millimeterzeile  
10 Groschen, für die zwersp. Textzeile 30 Gr.  
für das Ausland 50 Prozent Zuschlag.

nr. 7

Lodz, Sonntag, den 12. Februar 1933

15. Jahrgang

## Der einzige Ausweg

Von H. Utta, Senator.

Am Sonntag habe ich an dieser Stelle versucht, den Grund unserer Not und Schwäche festzustellen. Gemeint war nicht nur unsere wirtschaftliche Notlage und Notlosigkeit, sondern vor allen Dingen unsere kulturelle Not und Hilflosigkeit, eine Hilflosigkeit, die an Verzweiflung und Verzweiflung grenzt. Die letzten Maßnahmen der Behörden auf dem Gebiete unseres Schulwesens, das langsame, aber rücksichtslose Verdrängen der deutschen Unterrichtsprache aus den staatlichen Volksschulen, unter völliger Ignorierung des bis heute noch verpflichtenden Gesetzes vom 3. März 1919, die Nichtbestätigung von fünf unserer besten Lehrkräfte am Lodzer Deutschen Gymnasium, die vorzeitige Pensionierung oder Versetzung fast aller Mitglieder des Vorstandes des hiesigen Deutschen Lehrervereins, in entlegene polnische Schulen, das Hineinzwängen der deutschen Lehrer gegen ihren Willen und ihre Ueberzeugung in den pseudo-deutschen „Kultur- und Wirtschaftsbund“ und der Versuch, uns eine eigene Artige Loyalität beizubringen, eine Loyalität, die mit dem völligen Verzicht auf die Verteidigung und Pflege unseres Volkstums, unserer Sprache und Kultur identisch ist — sind das nicht alles erschütternde Beweise unserer kulturellen Notlage?! Diese Notlage droht die Besten in unserer Mitte aus dem inneren Gleichgewicht zu bringen. Sie sehen sich vor die Wahl gestellt: entweder das Volkstum, oder der Staat! Der Glaube an die Möglichkeit, beide zugleich zu lieben und beiden mit gleicher Treue dienen zu können, ist auf eine sehr harte Probe gestellt. Die andere Seite scheint hier keine Kompromisse kennen zu wollen. Es genügt nicht, daß unser deutsches Volk in Mittelpolen nur das Beste des Staates sucht, daß es nach Frieden und harmonischer Zusammenarbeit mit der polnischen Mehrheit strebt und daß es sich in seiner Einstellung zu den jeweiligen Regierungen nur von strenger Sachlichkeit und Objektivität leiten läßt.

Sollen wir uns die Gunst des Staates durch Aufgabe unseres Volkstums und alles dessen, worin unser innere Mensch wurzelt und woraus er seine geistigen Werte schöpft, erkaufen? Nein, dieses Opfer wäre zu groß und unmöglich. Deshalb müssen wir nach einem Ausweg Ausschau halten. Dieser Ausweg ist nur in einer guten Organisation, in brüderlicher Einigkeit, Standhaftigkeit und Treue zu finden möglich.

Das Problem Staat und Volkstum hat in den letzten 14 Jahren nicht nur die maßgebenden Politiker und Volksführer, sondern auch die Wissenschaftler sehr stark beschäftigt. Ueber diese Frage wurden unzählige Diskussionen in der Presse geführt und viele Bücher geschrieben. Mit diesem Problem befassen sich die wichtigsten internationa-

len Organisationen, wie z. B. der Völkerbund, die Interparlamentarische Union, die Union der Völkerbundlichen, der Bund für Freundschaftsarbeit der Kirchen u. a. m. Dieses Problem ist bereits dahin gelöst worden, daß sich kein Staat das Recht nehmen darf, seine Staatsbürger durch irgend welche Druckmittel zur Aufgabe ihres Volkstums zu zwingen und sie ihrer kulturellen Güter zu berauben. Auch der polnische Staat scheint sich diese Ansicht zu eigen gemacht zu haben. Er sammelt die Polen in der ganzen Welt. Der polnische Senatsmarschall steht an der Spitze des Bundes der Auslandspolen. Die höchsten weltlichen und geistlichen Würdenträger in Polen stehen an der Spitze von Verbänden, die zur Pflege des Polentums im Ausland Spenden sammeln, in unserem Staatsheshalt sind 400 000 Zł. zur Unterstützung des polnischen Schulwesens im Ausland bestimmt. Der Pole in der ganzen Welt soll neben seiner Heimat die polnische Kultur kennen und lieben lernen. Recht so. Was aber jenen recht ist, ist auch uns billig. Hier dürfen wir keine doppelte Moral, keine Unterschiede gelten lassen. Entweder ist das Festhalten an dem angestammten Volkstum kein Staatsvergehen und läßt sich mit der schuldigen Loyalität dem Staat gegenüber in Einklang bringen, oder unser Staat verleitet seine Volksgenossen im Ausland zu Staatsvergehen und die hohe Wissenschaft und Politik hat diese Frage falsch gelöst. Wir halten an dem ersten fest.

Wir bleiben nach dem Vorbild unserer Väter mutterhaft und ergebens Bürger unserer polnische Heimat. Wir lassen uns zu keinen unüberlegten Schritten verleiten. Wir wollen keiner der sich jetzt beherrschenden Gruppen des polnischen Volkes, sondern einzig und allein dem allgemeinen Wohl dienen. Niemand kann es uns übelnehmen, daß wir uns an dem widerlichen inneren Kampf, der jetzt in Polen geführt wird, nicht beteiligen wollen. Wir glauben nicht, daß man einer Regierung dadurch hilft, ihre Aufgabe zu erfüllen, wenn man zu allem, was sie tut, ja sagt, aber auch nicht dadurch, daß man alles ablehnt. Wir bleiben sachlich und objektiv! Die Verfassung unseres Staates und die Schulgesetze garantieren unseren Kindern den Unterricht in der Muttersprache. Dieses Recht muß uns teuer und wert bleiben. Aus Nachlässigkeit oder Feigheit darauf zu verzichten, wäre eine Schmach vor der ganzen Welt.

Dies ist die Grundlage, auf der wir uns vereinigen und verbinden müssen. Hier darf es keine Klassen und Parteien geben. Ein Volk, ein Ziel, ein Wille — ein Bund. Durch Treue, Einigkeit und männliches Bekenntnis zu unserem Volk, gerade dann, wenn es leidet, wenn ihm der Untergang droht, selbst dann, wenn es die größten Opfer: Ansehen, Stellung, materielle Vorteile, Leiden und Verfolgung kosten sollte, das ist deutsch, das ist der Ausweg, durch den wir zur Geltung, zur Achtung und zu unserem Recht kommen können.



## Wie Berlin den Regierungsantritt Hitlers feierte

Die Berliner und Brandenburger SA der Nationalsozialistischen Partei sowie der Stahlhelm veranstalteten am 30. I. abends, dem Regierungsantritt des neuen Reichskabinetts zu Ehren, einen Fackelzug zum Hause des Reichspräsidenten. Diese Kundgebung entwickelte sich zu einer Huldigung von Hunderttausenden vor Hindenburg, Hitler und Selbte. Sie wurde das getreue Spiegelbild einer zeitweise unbeschreiblichen Begeisterung.

Nach polizeilichen Schätzungen haben mindestens 700 000 Mann an der Huldigung teilgenommen. (Siehe auch die heutige Bilderbeilage.)

Schon mittags haben sich zahlreiche Begeisterte zwischen der Reichskanzlei und dem Kaiserhof eingefunden. Als nachmittags 4 Uhr der neue Reichskanzler im Auto vorfährt, um die Amtsgeschäfte zu übernehmen, sind es schon viele Hunderte geworden. Stunden danach werden es Tausende und Tausende. Sie säumen geduldig die Wilhelmstraße und bedecken, der Kälte und dem Abend trohend, den Wilhelmplatz. Während im Gebäude der neuen Reichskanzlei das Kabinett sich zur ersten Sitzung versammelt, starren unermüdete Augen hinauf zu den erleuchteten Fenstern. Inzwischen formieren sich in Charlottenburg und im Tiergarten die ersten Trupps des endlosen Heerwums, der nun viele Stunden lang am Mittelpunkt der deutschen Politik vorbeiziehen wird.

Es ist die neunte Abendstunde geworden. Die Schutzpolizei hat Mühe, wenigstens einen Notverkehr durch das Regierungsviertel zu ermöglichen. Dann, gegen 8,45 Uhr, ertönt Musik von den Linden her: Sie kommen.

Mühsam ist eine Gasse zwischen den gestaut stehenden Menschenmassen offengehalten worden. Jetzt marschieren sie aus der Dunkelheit heran, sprühende Fackeln zur Rechten und zur Linken, braune Uniformen und rot-weiß-schwarze Fahnen werden sichtbar. Mit klingendem Spiel nähert sich die erste Standarte den beiden Palais des Reichspräsidenten und der Reichskanzlei.

Im rechten Seitenflügel des heute von v. Hindenburg bewohnten Gebäudes der alten Reichskanzlei, in der noch Bismarck die Geschichte des Deutschen Reiches leitete, leuchtet ein helles Fenster.

Hier nimmt Reichspräsident v. Hindenburg den Huldigungsmarsch der nationalen Front entgegen. Er steht, feilich hell bestrahlt, im schlichten dunklen Anzug, das weiße Haupt leicht vornüber geneigt.

Diesmal fehlen die offiziellen Absperungen, das störende Gepräge staatlicher Festlichkeiten. Diesmal, so schreibt die D. A. Z., dürfen Verehrung und Liebe unmittelbar hinaufgrüßen, wie sie einst zum historischen Fenster des alten Kaisers hinaufgegrüßt haben.

Jubel bröht auf; gerechte Arme, geschwenkte Hüte, weiße Tücher und Fahnen wehen. Das Deutschlandlied überläutet die Musik.

Am Wilhelmplatz liegt auf der glatten Front des neuen, modernen Reichskanzleigebäudes ein breiter Scheinwerferfeld. Er umgibt das geöffnete Fenster, von dem aus der neue Reichskanzler Adolf Hitler, neben sich Reichsminister Göring und andere Mitglieder des neuen Kabinetts, dem Vorbeimarsch bewohnt. Er beugt sich weit hinaus, winkt und erwidert den Hitlergruß. Später legt er über dem dunklen Anzug der Amtswürde die braune SA-Jacke an.

Ein Scheinwerfer aus dem Zimmer heraus macht das Fenster taghell. Ganz verwegene aus der Menge versuchen eine lebende Leiter zu bilden und Blumen hinaufzureichen. Die inzwischen nach Tausenden angeschwollene Menge begleitet jeden Zug SA, jedes Winken des neuen Regierungschefs mit begeisterten Kundgebungen.

Zeitweise ist nichts zu hören als ein ohrenbetäubendes Brausen aus Heilrufen, Gesang und Musik.

Es wird allmählich ein Volksfest. Verkäufer von Süßigkeiten und nahrhaften Sachen finden sich ein. Diesmal hindern keine polizeilichen Schikanen die freie Entfaltung des souveränen Volkes. So hat die Wilhelmstraße seit vielen, vielen Jahren nicht ausgesehen!

Stunde um Stunde ziehen die Fackelreihen vorüber. Den Standarden der SA, die in Reih und Glied, in strammer Haltung, heranmarschieren, folgen Trupps von Zuschauern, Parteimitgliedern und anderen Demonstranten. Man beobachtet rüb-

rende Bilder: Männer, die ihre Kinder mit den Armen emporhalten, damit sie den Reichspräsidenten sehen, begeisterte Frauen und Mädchen. Deutsche aus allen Schichten, jeden Alters. Unermüdet begleitet die Musik den Vorbeimarsch mit anfeuernden Weisen. Die „Argonnenwacht“, das Preußenlied, das Horst-Wessel-Lied und immer wieder das Deutschlandlied dröhnen durch die Wilhelmstraße.

Und Stunde um Stunde hält Hindenburg aus.

Jedesmal, wenn die Heilgrüße emporbrausen, wenn die Fahnen vorüberwehen, neigt Hindenburg dankend das Haupt. Zuweilen winkt er, mit der Hand den Takt der Märsche nachschlagend. Im Nebenzimmer wohnen die kleinen Entkinder des Reichspräsidenten dem einzigartigen Schauspiel bei.

Die Füge wollen nicht enden. So weit man die Wilhelmstraße blickt, endlos marschieren sie heran, flankiert von den sprühenden Fackeln. Der Wilhelmplatz ist ein einziges schwarzes Meer von Köpfen und gereckten Armen.

Deutschland hat, seit der Zusammenbruch dem schweren Kriege ein bitteres Ende bereitet, viel erlebt: Dies noch nicht.

Es wird die zwölfte Stunde, ehe der Stahlhelm von neuem Jubel begrüßt, mit seinen feldgrauen Kolonnen heranzücken kann. Neben Hitler hat sich der neue Arbeitsminister Franz Selbte eingefunden. Dem Stahlhelm folgen neue Scharen von SA und SS. Am Mitternacht harret Hindenburg wie eine Erzsäule noch immer am Fenster aus. Das Deutschlandlied, zum hundertsten Male in dieser Nacht gesungen, eröffnet den neuen Tag.

Reichsminister Göring hielt während der über alle deutschen Sender gehenden Rundfunkübertragung des Fackelzugs eine Ansprache, in der er die Hoffnung aussprach, daß die Zukunft Brot und Arbeit für den Volksgenossen, Freiheit und Ehre für die Nation bringen werde.

Die Rundfunkübertragung wurde mit dem Niederländischen Dankgebet („Wir treten zum Beten“) geschlossen.

## Masaryk und das deutsche Volk

Der Präsident der Tschecho-Slowakei, Herr Masaryk, der die politischen Vorgänge der Zeit immer mehr von der hohen Warte eines an Arbeit und Erfolg, an Kampf und Entfaltung überreichen und langen Lebens zu sehen geneigt ist, hat sich in letzter Zeit in Unterredungen, die er dem deutschen Publizisten Werner Hegemann gewährte, sehr freimütig über das deutsche Volk geäußert. Seine Stellungnahme in wichtigen und grundsätzlichen Fragen ist so bedeutsam, daß sich eine Polemik über verschiedene Gedankengänge und Bemerkungen erübrigt, die an sich einen deutschen Beobachter zum Widerspruch herausfordern könnten. Masaryk hat unumwunden die große, gerade im Kriege bewährte Tüchtigkeit des deutschen Volkes zugegeben, die nach Ansicht Masaryks auch zur Heilung der gegenwärtigen innerpolitischen Schwierigkeiten beitragen werde. Masaryk hat in starker Zuipfung seiner Beobachtungen, mit denen er die Entwicklung der Nachkriegszeit verfolgt hat, zum Ausdruck gebracht,

**Deutschland habe eigentlich den Weltkrieg gewonnen,**

und es sei die Frage, ob Deutschland auch verstehen werde, den Sieg auszunützen. Die Kernfrage erscheint ihm die Verständigung mit Frankreich zu sein. Seine Ausführungen deuten darauf hin, daß die Angst Frankreichs durch die Tatsache begründet sei, daß das deutsche Volk nach der Ausschaltung Rußlands aus Europa die volkreichste Nation geworden sei. Fast ein Viertel (ein Drittel! Die Schriftleitung) der deutschen Nation ist als Avantgarde des Deutschtums in anderen Staaten untergebracht; in Frankreich, in der Tschecho-Slowakei; die Schweiz muß eigentlich als deutscher Staat gerechnet werden und natürlich Oesterreich. In Ungarn, Polen, Dänemark und in vielen anderen Ländern gibt es beachtenswerte deutsche Minderheiten. Gerade diese Verteilung ist besonders wirksam. Sie gibt den Deutschen Gelegenheit zu genauem Kennenlernen ihrer Nachbarn.

**Die Deutschen aus den verschiedenen Staaten befruchten sich gegenseitig und geben dem Mutterlande wertvolle Anregungen.**



Die Verteilung von Kultur-Quantitäten um ein großes geistiges Haupttheater ist ungleich wirksamer und lebendiger als Zentralisierung zu einer einseitigen Masse, die in ihrer Verwaltung leicht bürokratisch einseitig wird und ihre geistige Beweglichkeit verliert. Hier ist die Dezentralisation, die ja den Deutschen viel besser gelang als z. B. den Franzosen, sicher ein Vorteil und in Uebereinstimmung mit der angeführten Autonomisierung in England, Rußland usw." Wenn Masaryk dann unter ausdrücklicher Betonung der deutschen Gleichberechtigungsforderungen für eine „vernünftige und gerechte Organisierung des internationalen Föderalismus“ eintritt, so dürfte er damit auf deutscher Seite mehr Verständnis finden als im nationalstaatlich denkenden und zentralistischen Frankreich.

## Politische Nachrichten

### Inland

#### Neuer Lodzer Wojewode ernannt

Der Staatspräsident ernannte am 31. I. den Krakauer Stadtpräsidenten Belina-Przymowski zum Lemberger Wojewoden, den bisherigen Lemberger Wojewoden, Rozniacki, zum Wojewoden in Lublin und den bisherigen Lodzer Wojewoden Jaszczyk, zum Wojewoden in Wilna an Stelle des bisherigen Wojewoden Buczowicz, der zum außerordentlichen Gesandten in Riga ernannt worden ist. Zum Lodzer Wojewoden hat der Staatspräsident den Direktor des politischen Departements im Innenministerium, Hauke-Nowak, bestimmt. Der bisherige Lubliner Wojewode, Swidzinski, hat die Ernennung zum ministeriellen Oberinspektor im Innenministerium und zum Chef des Personalsbüros im 4. Dienstgrad erhalten.

#### Neuer Ordensjäger

Im „Monitor Polski“ vom 30. Januar sind die Namen von 833 Personen veröffentlicht, denen das Unabhängigkeitskreuz verliehen worden ist.

#### Die Haltung der Juden gegenüber dem Haushaltsvoranschlag

Von den Mittelslebern des Jüdischen Sejmklubs haben die Zionisten schon früher regelmäßig gegen die Haushaltsvoranschläge gestimmt, während sich die galizischen Abgeordneten für die Budgets erklärt haben. Gegenwärtig haben diese letzten die Absicht, sich der Opposition Grünbaums, des Führers der Zionisten, anzuschließen und mit den anderen Minderheiten gegen das Budget zu stimmen. In dieser Frage werden in den nächsten Tagen Beratungen der zionistischen Exekutive in Ostgalizien stattfinden. Der Parteirat soll am 12. d. M. in Lemberg zusammentreten.

#### Verständigung zwischen polnischen und ukrainischen Sozialisten

In Lemberg fand eine Besprechung der Führer der ukrainischen Sozialdemokraten und der P. P. S. statt, in der nach siebenstündigen Verhandlungen ein volles Einvernehmen in den polnisch-ukrainischen Fragen erzielt wurde.

#### Neue Studentenkundgebungen in Lemberg

Im Vestibül der Lemberger Universität versammelten sich eine Schar Studenten, die feindselige Rufe gegen die Schöpfer des Hochschulgesetzes ausstießen. Rektor Gerstman versuchte, die erregten Gemüter zu beruhigen, doch ließen sich die Versammelten nicht dazu bewegen, die Universität zu verlassen. Als der Vorsitzende der Vereinigung der allpolnischen Jugend, Matlachowski, gerade für den nächsten Tag Versammlung ansetzte, betrat

Professor Steffo, einer der regierungsfreundlichen Professoren und Sachverständigen für das Hochschulgesetz, das Vestibül. Er wurde mit faulen Eiern beworfen. Auf dem Akademikerhaus wurde eine Strohuppe angebracht, die eine bekannte Persönlichkeit darstellte. Polizei entfernte die Puppe und brachte sie nach dem Polizeikommando.

#### Urteil gegen Schulrat Dudel aufgehoben

Das Oberste Gericht hat das Urteil gegen Schulrat a. D. Andreas Dudel aufgehoben und das Wiederaufnahmeverfahren beschlossen. S. Zt. wurde Schulrat Dudel in Kattowitz wegen angeblichen Vernats militärischer Geheimnisse in zwei Instanzen zu einemhalb Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Auch die Kassationsklage wurde abgewiesen. Der Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens stützte sich auf Tatsachen, die zum Teil durch den Ullrich-Prozess ans Licht gekommen waren. Dazu gehörte die Unzuverlässigkeit des berichtigten Zeugen Bielawski und ein Gutachten des Gausanner Professors Bischof über den Fälschungscharakter der von der Staatsanwaltschaft als Beweismittel produzierten Fotografien von Dokumenten.

#### Urteil im Posenener Pfadfinderprozess bestätigt

Nachdem das Oberste Gericht in Warschau das Urteil des Appellationsgerichtshofes in Posen gegen Dr. Burchard, Mielle und Preuß aufgehoben und zur erneuten Verhandlung nach Posen verwiesen hatte, fand nunmehr vor dem Senat des Appellationsgerichts in Posen die erneute Verhandlung statt. Die Öffentlichkeit wurde ausgeschlossen, so daß der Prozeß also hinter verschlossenen Türen stattfand. Das Urteil lautete auf 1 Jahr Gefängnis für Dr. Burchard, 3 Monate Gefängnis und 1200 Zl. für Mielle und 3 Monate Gefängnis und 800 Zl. Geldstrafe für Preuß, womit das Urteil bestätigt worden ist.

#### Polen zahlt seine Amerika-Schulden

Im Zusammenhang mit den Besprechungen, die der neue polnische Botschafter in Washington, Patel, mit amerikanischen Kreisen in Sachen der polnischen Schulden in den Vereinigten Staaten hatte, wird hier folgendes bekannt: Patel hat der amerikanischen Regierung eine mündliche polnische Erklärung übermittelt, in der betont wurde, daß Polen nicht die Absicht habe, sich der Regelung der Schuldentzahlungen an Amerika zu entziehen. Die Tatsache, daß Polen die fälligen Zahlungen nicht rechtzeitig geleistet habe, habe keine grundsätzliche Bedeutung. Andererseits sei die polnische Regierung nicht geneigt, die Zinsen widerspruchslos und ohne vorherige Aussprache zu bezahlen.

Es darf angenommen werden, daß die offizielle Diskussion über diese Fragen in Kürze aufgenommen werden wird. Am wahrscheinlichsten ist, daß man eine besondere Kommission entsenden wird, die in Washington direkte Verhandlungen mit den amerikanischen Regierungskreisen pflegen wird.

Botschafter Patel dürfte erst kurz vor dem Amtsantritt des neuen Präsidenten der Vereinigten Staaten nach Washington zurückkehren.

### Ausland

#### Die ersten Schritte der Hitlerregierung

Wir berichten an anderer Stelle unserer heutigen Ausgabe, mit welchem Jubel das deutsche Deutschland den Regierungsantritt Hitlers begrüßt hat. Hitler hat am 1. Februar in seiner Eigenschaft als Reichskanzler eine große Rede gehalten, in der er sich scharf gegen den Kommunismus erklärte. „Ein Jahr Bolschewismus würde Deutschland vernichten“, sagte Hitler. Er verlangt vom deutschen Volke vier Jahre für seine Regierung. „Wir



nen vier Jahren muß der Bauernstand wieder gehoben sein. Binnen vier Jahren muß die Arbeitslosigkeit endgültig überwunden sein."

Der Reichstag sowie der Preussische Landtag sind von dem Hitlerkabinett aufgelöst worden. Die Neuwahlen sollen am 5. März stattfinden. Im Ausland wohnende Reichsdeutsche werden an der Wahl teilnehmen können.

Die ersten Schritte des neuen Kabinetts sind schwer. Die Kommunisten werden von der Regierung scharf angefaßt. Dennoch finden immer wieder im ganzen Reich blutige Zusammenstöße zwischen den Nationalsozialisten und ihren vielen politischen Gegnern, den Kommunisten vor allen, statt. Oft sind Menschenleben zu beklagen.

### Gruß an Oesterreich

Reichskanzler Hitler hat an den österreichischen Bundeskanzler ein Telegramm gerichtet, in dem er herzlichste Wünsche für die Wohlfahrt des deutschen Brudervolks in Oesterreich übermittelte.

### Polnische Kinderheime in Deutschland ohne Kinder

„Wißt ihr, wieviel Kinder die polnischen Kinderheime in Berlin besuchen?“, so fragt die Zeitung „Dziennik Berlinski“. „Drei Kinderheime werden von nur 24 Kindern besucht! Dies ist eine Zahl, die unser Antlitz mit Schamröte bedecken müßte. Von hunderten polnischer Kinder in Berlin nur 24 in polnischen Kinderheimen. Bestimmt und scharf müssen wir uns sagen: das darf nicht länger geduldet werden. Die Schuld tragen wir selbst und in erster Linie die Eltern. Wir kennen Eltern, die mehrere kleine Kinder haben, mit denen man sich polnisch nicht verständigen kann. Um den Eltern bei der Erziehung ihrer Kinder zu helfen, errichtet der polnische Schulverein Oswiata Kinderheime. Das Ergebnis: 24 Kinder in drei Kinderheimen! Wo ist hier das nationale Pflichtgefühl und die Sorge um das eigene Kind? Die öffentliche Meinung hat Mittel genug, um solche Eltern, die ihre Pflichten nicht erfüllen, scharf zu tadeln...“

Wir sind dieser Berliner polnischen Zeitung dankbar für diesen Notschrei. Denn es wird doch anderen Zeitungen recht schwer fallen, die hier behandelten Tatsachen so umzumodeln, daß aus ihnen eine „Bedrückung“ des Polentums in Deutschland wird. Das wiegt um so mehr, als die polnischen Kinderheime den Kindern für lächerliche 10 Pfennige Mittagessen und außerdem Unterstützungen in Form von Kleidungsstücken geben. Hier wird doch deutlich, daß die in Berlin oder anderswo in Deutschland lebenden Polen sich ganz wohl fühlen. Zur Minderheit gehört eben, wer will.

### Neue Regierung in Frankreich von Daladier gebildet

Die neue französische Regierung stellte sich am 3. II. am 15 Uhr der Kammer und dem Senat vor. Die Regierungserklärung, die Ministerpräsident Daladier verlas, war nur kurz und enthielt keinerlei genaue Hinweise auf die Absichten der Regierung.

Sie beschränkte sich vielmehr darauf, auf die Notwendigkeit der Wiederherstellung des Haushaltsgleichgewichts und der Staatsautorität hinzuweisen. Zugleich wurde dem Bedauern Ausdruck gegeben, daß es nicht gelungen sei, die Sozialisten zur Mitverantwortung zu bewegen. Auch die außenpolitischen Fragen sind nur ganz kurz gestreift.

Im einzelnen wird in der Regierungserklärung einleitend auf die Wirtschaftskrise und Finanzkrise hingewiesen, die durch eine ehrliche Durchführung des parlamentarischen Regimes und eine

### Frankreich für Vertrags-Revision!

Die radikale „Republique“ kündigt in ihrem Leitartikel eine sensationelle Initiative des Unterstaatssekretärs im Auswärtigen Amt Pierre Cot in der Frage der Revision der Verträge an. Pierre Cot will in Genf „die Ernennung einer Kommission durch den Völkerbund vorschlagen, die die Aufgabe haben soll, sich über die Opportunität der Revision auszusprechen.“

### Der französische Abrüstungsplan von Benesch verteidigt

Der tschechische Außenminister Benesch verteidigte im Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz den französischen Abrüstungsplan und erklärte die Unterstützung seiner Regierung. Der Plan enthalte die politische These, durch die allein Vertrauen und Sicherheit in Europa geschaffen werden könne. Der Plan beruhe auf der gegenseitigen Abhängigkeit der

#### drei Grundätze:

Sicherheit, Abrüstung und Gleichberechtigung und nehme die Idee des Genfer Protokolls wieder auf. Die Tschechoslowakei müsse besonderen Wert auf den Ausbau der Sicherheit legen, da sie, wenn die Nachbarstaaten über größere Rüstungen verfügten, in eine außerordentlich ernste Lage kommen würde. Ein

#### ständiger Friede in Europa

sei undenkbar ohne eine sichere und zuverlässige Organisation des Friedens. Die 5 Großmächte hätten sich verpflichtet, unter keinen Umständen zur Gewalt zu schreiten und anerkannt, daß Gleichberechtigung, Abrüstung und Sicherheit nur in Stappen durchgeführt werden könnten. Ebenso hätten die Großmächte in einer Erklärung zugegeben, daß Gleichberechtigung, Abrüstung und Sicherheit in unlösbarem Zusammenhang miteinander ständen. Die Abrüstungskonferenz könne daher zu praktischen Ergebnissen nur auf der Grundlage einer gemeinsamen Lösung aller drei Fragen gelangen.

#### Der französische Plan müsse die entscheidende Grundlage für die Lösung des Abrüstungs- und Sicherheitsproblems bilden.

Auch den militärtechnischen Vorschlägen des französischen Planes stimmte Benesch zu. Den Abschluß der heutigen Aussprache bildete eine Rede des Vertreters der belgischen Regierung, der erklärte, die belgische Regierung schließe sich den Forderungen des französischen Planes auf Sicherheit auf politischem Gebiete an. Der belgische Vertreter sprach sich ferner gegen die französischen Vorschläge bezüglich der Internationalisierung des schweren Kriegsmaterials aus. In der Frage der Vereinheitlichung der Heeresorganisation mit dem Ziel der Schaffung von Milizen mit kurzfristiger Dienstzeit stimme die belgische Regierung den französischen Vorschlägen zu.

### Was geht in der übrigen Welt vor?

In Irland streikten 9000 Eisenbahner und verübten zugleich verbrecherische Anschläge auf die Züge, die von Militärs bedient werden.

In der holländischen Kriegsmarine ist innerhalb 8 Tagen dreimal Meuterei ausgebrochen. Die Matrosen widersetzten sich den Offizieren und nahmen sie sogar fest.

Die lettische chawinistische Regierung, die das deutsche Schulwesen Lettlands ganz vernichten wollte, hat zurücktreten müssen, weil das Parlament sich mit großer Stimmenmehrheit gegen die deutschfeindlichen Absichten der Regierung erklärt hatte.

In Rumänien will die Regierung den Belagerungszustand verhängen, um Streiks und Unruhen vorzubeugen. Wie aus Genf gemeldet wird, ist Graf Albert Apponyi, der ungarische Vertreter für die Verhandlungen des Völkerbundes krank in Genf eingetroffen und nach 5-tägiger Bronchitis an einer beiderseitigen Lungenentzündung erkrankt.

Dem „Daily Telegraph“ wird aus Moskau gemeldet,



daß der japanische Feldzug zur Eroberung der Provinz Jehol bereits in vollem Gange sei.

In Bogota (Columbien) kam es aus Anlaß von Wahlen am Sonntag zu Zusammenstößen, bei denen 18 Personen getötet und etwa 20 verletzt wurden.

Frau Gandhi wurde verhaftet. Die Ursachen ihrer Verhaftung sind bisher nicht bekannt. Es ist dies bereits die dritte Verhaftung von Gandhis Frau während der letzten 13 Monate.

### Parlamentsnachrichten

Der Sejm begann am 3. II. mit den Beratungen über das vor einigen Tagen vom Haushaltsausschuß verabschiedete Finanzgesetz für das Haushaltsjahr 1933/34. Die Sitzung fand in Anwesenheit des Premiers und des gesamten Kabinetts statt.

Der Generalreferent, Abg. Niedziński, kam nach allgemeinen Erörterungen auf Gerüchte zu sprechen, die von einem drohenden Kriege wissen wollen. Er benutzte diese Gelegenheit,

um zu rechtfertigen, daß der Haushaltsausschuß am Budget des Kriegsministeriums nicht die geringsten Einsparungen vorgenommen hatte.

Der Abgeordnete führte weiter aus, das Gefühl der Sicherheit sei nicht vorhanden und zwinge den Staat auf der Hut zu sein, da ein mächtiger Nachbar die unverhüllte Absicht verkünde, fremdes Gebiet erneut an sich zu reißen. Er bezeichnete diese Absicht als fantastisch und betonte, daß Polen hierin keinerlei Zugeständnisse machen könne, daß es ferner in Alarmbereitschaft verbleiben müsse. (Beifall bei den BB.-Abgeordneten).

Zur Frage der

#### internationalen Schulden

betonte er, daß an den hierfür vorgesehenen Abzahlungssummen keine Streichungen vorgenommen worden seien und zwar im Hinblick auf die in Kürze zu beginnenden diesbezüglichen Verhandlungen.

Den Optimismus gegenüber dem 400 Millionen-Fehlbetrag hatte sich Niedziński auch in dieser Sitzung be-

wahrt, nachdem er schon im Haushaltsausschuß sich ähnlich darüber geäußert hatte. Er meinte, daß der Budgetausgleich keine allzugroßen Schwierigkeiten bereiten würde und hat schließlich um Annahme des Vorschlags in der hier vorgelegten Form.

In der Aussprache kam als erster Redner Abg. Agbatycki (ND.) zu Wort, der die Befürchtung aussprach, daß der Fehlbetrag nicht nur 400, sondern gar 650 Millionen erreichen würde. Auch er verfehlte nicht, von der Gefahr zu sprechen, die, seiner Ansicht nach, Polen von deutscher Seite drohe. Abg. Dąbrowski (WP.) gab eine Erklärung ab, in der es hieß, daß seine Partei den Vorschlag ablehne. Abg. Czajkowski sprach für die PS., wobei er betonte, daß seine Partei ebenfalls gegen den Vorschlag stimmen werde, da er unreal sei.

In der Vollziehung des Sejms vom 4. II. wurde die Aussprache über den Haushaltsplan fortgesetzt. Als erster Redner kam Abg. Tempła (ChD) zu Wort, der betonte, daß das wahre Bild der Verhältnisse im heutigen Polen erheblich anders gestaltet sei, als dasjenige, welches die Sanierer zeichnen. Zur Überwindung der Krise sei Vertrauen und der Glaube der Bevölkerung in die Kräfte des Staates notwendig.

Die Bevölkerung jedoch habe diesen Glauben nicht, nicht zuletzt deswegen, weil die Regierung nach immer größerer Allmacht und nach Beschränkung der Rechte der Staatsbürger dränge. Die normalen bürgerlichen Rechte, die in der Verfassung verbürgt seien, würden von den Regierungskreisen als Vorrechte angesehen. Der Redner führte weiter aus, daß eine Besserung nur durch

#### Änderung der gegenwärtigen Zustände

und durch die Rückkehr zur Rechtsicherheit erreicht werden könnte. Uebergehend zu den Haushaltsfragen sagte der Redner, er könne den Glauben, daß der Kampf gegen die Kartelle um die Preisentung positive Resultate erbringen werde, nicht teilen. Zu den Einsparungen bemerkte er, daß man es für unnötig angesehen habe, die Dispositionsfonds, die Ausgaben für die Polizei und den Schützenverband (Strzelec) zu verringern. Zu einer Regierung, die eine solche Politik treibe, könne die Partei der Christlichdemokraten

#### kein Vertrauen

haben; als Voraussetzung einer Besserung der Lage sehe sie eine Änderung des gesamten Regierungssystems an.

## Goethe-Zeichen

Von Ella Luise Rauch<sup>1)</sup>

Da nun jeder von uns, wie wir ausgemacht haben, das Erlebnis erzählen soll, welches ihn in den letzten Jahren zutiefst betroffen oder bewegt hat, so laßt mich in unserem Goethe-Jubiläum auch ein Geschick berichten, das ich mittelbar durch ihn selbst erlebt habe, und das so schön ist — aber nein, ihr sollt unbeeinflusst urteilen.

Da war also an einem Morgen der Heinrich Martens zu mir gekommen und wollte ein Geschäft in Ordnung bringen, das wir miteinander hatten. Ihr werdet ihn nicht kennen. Er ist der Schultheiß einer unserer ärmsten Gemeinden, selbst auch ein armer Teufel, dessen kümmerliche Ernte im vergangenen Jahr durch Hagelschlag noch ganz vernichtet wurde. Er sprach nie viel, aber jetzt war er fast völlig stumm. Wohl könnte er sprechen, man sieht's seinem schmalen, klugen Kopf mit den tiefstehenden Augen und der feingebauten Stirn darüber an, daß er denkt, und auch, daß er starke, gerade, oft auch harte Gedanken hat. Ich habe ihn immer nachdenklich anschauen müssen. Diesmal nun, wie er zusammengebückt dastand und wartet, verriegelt stumm, werde ich hinausgerufen, und als ich nach einigen Minuten zurückkomme, hat er sich inzwischen er-

hoben und steht in gänzlich veränderter Haltung aufgerichtet strahlend, an meinem Schreibtisch, hat die Augen fest und hartnäckig auf ein Blatt gerichtet, was da liegt, und wie er merkt, daß ich ihn ansehe, ballt er die Hände und fragt — stoßhart:

„Den Spruch da, darf ich mir'n abschreiben?“

Seine Augen hebt er nicht. Ich schaue nach, was da liegt. Es ist das Goethe-Gedicht „Feiger Gedanken hängen liches Schwanken“.

„Mir läuft eine Blutwelle zum Herzen.“

„Den Spruch wollen Sie? Den von Goethe?“

„Goethe kenn ich nicht. Den Spruch möcht ich. Darf ich'n abschreiben?“

„Ich will es für Sie tun. Sie können leicht darauf warten.“

„Nee, den Spruch muß ich mir selbst schreiben. Dank auch.“

Er zieht sein dickes, vielgebrauchtes Notizbuch aus der Tasche und nimmt seinen Stift in die schwielige Hand. Ich rücke ihm einen Stuhl zurecht und die Arbeit beginnt. O ihr Jungen, daß ihr es gesehen hättet! Daß ihr ersüßeln könntet, was hier geschah.

Die schwere Hand, die vom Pfluge kam, malte schwer und langsam Buchstaben für Buchstaben. Die Stirn, die sich über die Arbeit beugte, rötete sich, doch nicht von der Anstrengung. Erregung war es. Die wortkargen Lippen, die nur Bauernsprache und Bauernnot kannten, irrten die Worte vor, die ein Goethe einer Menschheit gab. Und kannten doch seinen Namen nicht hatten ihn ungewandt

<sup>1)</sup> Entnommen den von Carl Dange-Oliva herausgegebenen „Ostdeutschen Monatsheften“.



Für die Nationale Arbeiterpartei sprach Abg. Chonozynski, der hervorhob, daß die Zahl der Fragen, in denen sich eine Verständigung zwischen Regierung und Opposition erzielen lasse, von Tag zu Tag geringer werde. Das Problem, das heute alle Polen einig, sei die Sorge um die nationale Verteidigung. Die optimistische Einstellung des Generalreferenten Miedzinski gegenüber dem Fehlbetrag teilt der Redner nicht, um so mehr als ihm zahlreiche Positionen auf der Einnahmeseite als durchaus unreal erscheinen. Seiner Ansicht nach werde der

Fehlbetrag zumindest 500 Millionen Zl.

erreichen. Gewiß gebe es auch in anderen Ländern Fehlbeträge, aber diese könnten aus Reserven gedeckt werden, jedenfalls dort noch eher als bei uns, wo alle Anzeichen auf eine durchaus trostlose und katastrophale Lage hindeuten.

#### Zahlungsunfähig

sind zahlreiche Selbstverwaltungen, die Versicherungsanstalt für Kopsarbeiter, die Hauptstadt, Zahlungsunfähigkeit droht auch dem Staat. Abschließend gab der Abgeordnete die Erklärung ab, daß die Nationale Arbeiterpartei gegen den Haushalt stimmen werde.

Für den Deutschen Klub machte Abg. Jankowski Ausführungen über die Lage und die Wünsche der deutschen Minderheit. Er betonte ferner, daß es eine große Gefahr bedeute, einen Haushalt mit einem so großen Fehlbetrag zu beschließen, sah keine Möglichkeit für eine erfolgreiche Verständigung in Sachen der internationalen Schulden und erklärte, daß sein Klub sich ablehnend verhalten werde.

Anschließend sprach Abg. Bilanski für den Ukrainischen Klub, der sich ebenfalls gegen die Annahme des Boranschlags ausspricht.

Generalreferent Miedzinski versuchte die Anwürfe der Opposition abzuwehren und erklärte zu der Behauptung, daß die Regierung kein Vertrauen in der Bevölkerung genieße: die Bevölkerung würde, falls sie die Ueberzeugung hätte, daß die Regierung das Volk weiter in Not und Elend hineinführe, sich erheben und die Regierung, auch die stärkste, kurzerhand stürzen. Indessen herrscht im Lande — so jagte der Redner weiter — Ruhe, was beweist, daß die Bevölkerung nicht die Absicht habe, die Regierung zu stürzen. Man müsse die Lage im Lande nicht nach den Worten beurteilen, die hier von der Tribüne aus fallen, sondern nach den Tatsachen, die man im Lande beobachtet habe. Miedzinski ist der Ansicht, daß die Bevölkerung Polens Vertrauen zur Regierung habe.

nachgesprochen. Aber die Gedanken des einfachen Mannes vom Pflug begriffen die Goethe-Gedanken. Stahl antwortete dem Stahl. Und mir war, als hörte ich die Verse zum allererstenmal.

„Feiger Gedanken bängliches Schwanken  
weibisches Jagen, ängstliches Klagen  
wendet kein Elend, macht dich nicht frei.“

Er legte den Stift hin, holte tief Luft und ballte die Hand. „Macht dich nicht frei —“ er schrie es fast. Die tiefen die Adern seiner Schläfen an. Weiter schrie er.

„Allen Gewalten zum Trost sich erhalten —“

Seine Faust fuhr nieder auf den Tisch, daß es dröhnte. Er hatte vergessen, daß er nicht allein war. Ich sah's, wie keine Zähne aufeinanderbissen. Fester noch packte er den Stift.

„Nimmer sich beugen, kräftig sich zeigen,  
rufet die Arme der Götter herbei.“<sup>2)</sup>

Wichtig schrieb er zu Ende und hatte viele Blätter seines Buches gebraucht. Sein Werkzeug war nur ein Bleistift, aber die Worte standen graviert. Das wußte ich und staunte noch, wie glatt ihm das Wort Götter über die Zunge gekommen war. Er blickte mich an. Was waren das nun für leichte tiefgründige Menschenaugen. Er sah meine Bewegung.

<sup>2)</sup> Die Verse des „Volksfreundkalenders“ für 1933 finden dies Goethesche Gedicht am Schlusse meines Aufsatzes von „Anschauungen, die wir überwinden müssen“. X. 17

## Sie Herz und Gemüt

### Sprach.

Der große Astronom sprach: Alle Himmelskur  
Hab' ich durchforscht und nicht entdeckt von Gott die Spur,  
Hat er nicht recht gesagt? Bei Mond- und Sonnenflecken,  
Im Sternennebel dort ist Gott nicht zu entdecken.

Des Sehers Scharfsicht sieht den Unsichtbaren nicht,  
Den nicht berechnen kann Zahl, Größe, Maß, Gewicht.  
Wer Gott will finden dort, der muß ihn mit sich bringen;  
Nur wenn er ist in dir, siehst du ihn in den Dingen.  
Friedr. Rückert.

### Geduld...

Von des Winters eifigem Hauch,  
Schnee und Sturm umwettert,  
Dornenvoller Rosenstrauch,  
Bist du ganz entblättert.

Doch Geduld! Ein Frühlingstag  
Wird auch dir erstehen,  
Da vor lauter Rosen mag  
Keinen Dorn man sehen.

Georg Seyerer.

## Der Boyer und die 25 Ehrenjungfrauen Nähten-Handschuhe bezaubern eine Stadt.

Da hat sich vor einigen Tagen in der englischen Stadt Colwyn Bay eine Geschichte zugetragen, die dem modernen Sportenthusiasmus zwar alle Ehre macht, aber bestimmt nicht in die Stadigeschichte eingetragen werden wird.

Der Mittagsexpress aus London brachte einen sehr eleganten jungen Mann mit einer Reihe funkelneluener und noch eleganterer Koffer von ansehnlichem Gewicht.

Das Interessanteste an dem Neuankömmling aber waren die beiden Boghandschuhe, die er mit lässiger Nonchalance über dem Arm baumeln hatte.

Der Gepäckträger, der diese Koffer ins Hotel zu bringen hatte, glaubte an diesem Tage den größten Augenblick seines Lebens erlebt zu haben. Als er von dem eleganten Jüngling Bezahlung forderte, legte ihm dieser freundlich die Hand auf die Schulter und meinte ermunternd: „Schlagen Sie mir einmal tüchtig in den Magen. Sie werden

„Der war'n deutscher Mann“, sagte er kurz.  
„Das bist du auch“, dachte ich und konnte mich nicht enthalten, ich mußte fragen: „Wen, denken Sie, meint er mit den Göttern?“

„Anfere“, sagte er und brauchte keine Uebersetzung.  
„Biel'n Dank auch.“

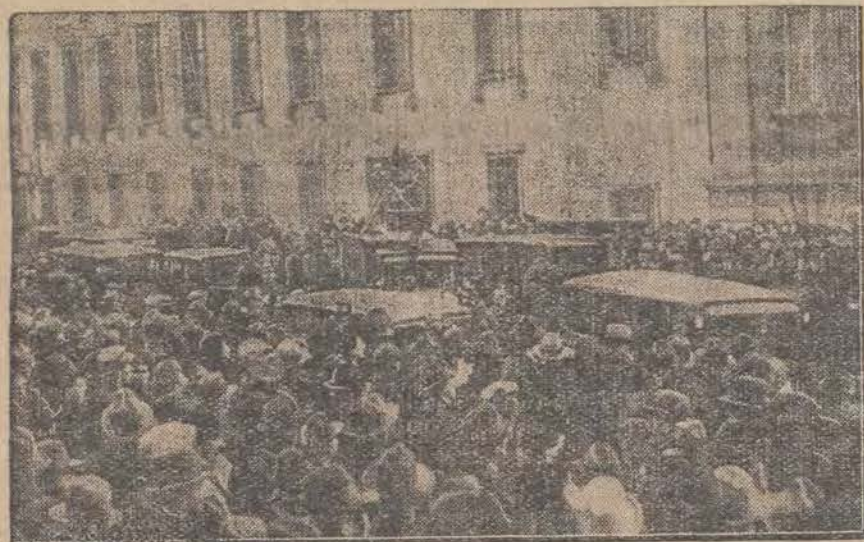
Aufrecht, harten Schrittes ging er hinaus.

Dies war es. Einige von euch lächeln jetzt, ich sah es. Die denken: Na ja, Goethe, der Einzige. Da hat sie's wieder gepackt. Aber euch hat es ja auch gepackt, verleugnet's nicht. Und hört noch etwas und gebt mir Antwort, wenn ihr könnt. Ich dachte, nachdem der Martens gegangen, an Radio, Luftschiffe und alle Zukunftsmotoren, die noch möglich sein werden, an künstliche Sonnen und künstliche Menschen. Sagt, glaubt ihr, daß alle diese Wunder zusammen je vermögen, was ein solches Dichterwort vermag? Ein Dichterwort kann die Kraft der Sterne haben, deren Licht ja noch leuchtet, wenn sie selbst schon vor Jahrmillionen vergingen. Ein Dichterwort, kann es nicht die Kraft der Sonne haben? Kann es nicht eine Blume erblühen, einen Baum sich entfalten lassen? So, als wenn es ein Strahl Gottes wäre?

Denn das war es doch, als der Heinrich Martens in sein Buch gravierte. Ich hatte den kranken Baum erzittern sehen, aber nachdem der Strahl ihn getroffen, stand seine Krone machtvoll und weitergemacht. Bis tief in die Wurzel war er gegangen.



# Zum Kabinetts- Wechsel in Deutschland



Ober:

Die Regierung Hitler stellt sich vor.

Von links, stehend: Reichstagspräsident Göring, Reichsminister ohne Geschäftsbereich und Reichskommissar für den Luftverkehr — Reichskanzler Adolf Hitler — von Papen, Stellvertreter des Reichskanzlers und Reichskommissar für das Land Preußen — von links, stehend: Reichsarbeitsminister Selbde — Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung Dr. Gerete — Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk — Reichsinnenminister Dr. Frick — Reichswehrminister Generalleutnant von Blomberg — Reichswirtschafts- und Ernährungsminister Geheimrat Dr. Hugenberg.

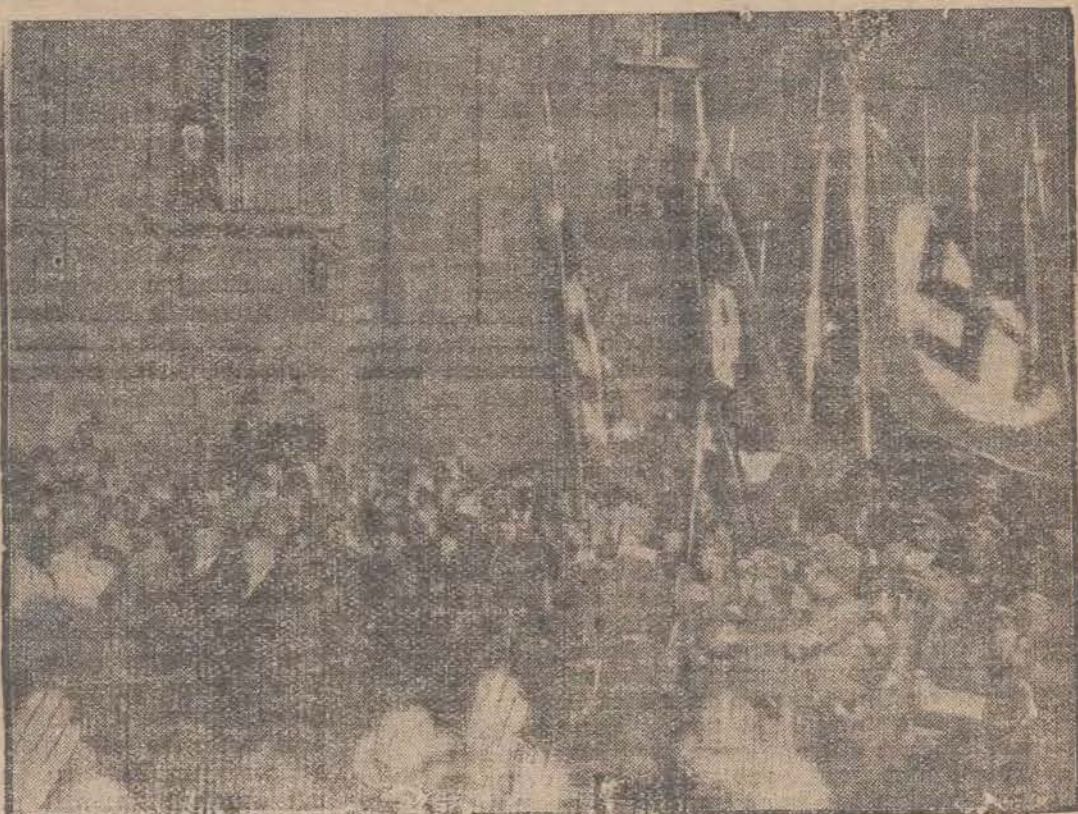
## Verkehr in der Wilhelmstraße.

Unser Bild aus der Regierungsstraße Berlins, der Wilhelmstraße, zeigt, daß in diesen bedeutungsvollen Tagen unzählige Neugierige vor der Reichskanzlei auf neue Nachrichten warten. Auch der Kameramann von der Wochenschau ist dabei, um interessante Momente im Bilde festzuhalten.

## Rechts

Der große Fackelzug der S. A. und des Stahlhelms am Abend der Bildung des Kabinetts Hitler.

Reichspräsident von Hindenburg während des Vorbeimarsches der S. A.





dann der einzige Mensch auf der Erde sein, der von sich behaupten kann, daß er den Federgewichts-Champion von England Seaman Watson ungestraft schlagen durfte...“ Der Gepäckträger erblaßte, schlug zu und wankte dann berauscht zum Bahnhof zurück, um den Kollegen von der historischen Weihe dieses Augenblicks zu erzählen. Natürlich dachte er nicht eine Zehntelsekunde lang an sein Geld.

Als der junge Mann sich in das Gästebuch als Seaman Watson, Boxmeister von England im Federgewicht, eintrug, geriet das ganze Unternehmen aus dem Häuschen

ob der großen Ehre, und keine Stunde später war das gleiche mit der gesamten Stadt der Fall. Der Magistrat berief eine Sonder Sitzung, Ehrenkundgebungen wurden beschlossen, und am Abend war der Fackelzug für Mister Seaman Watson da, die Parade der Sportvereine und der Ehrenchor von fünf und zwanzig weißgekleideten jungen und — es sei für Herrn Watson gehofft — schönen Mädchen.

Zehn Tage lang stand die Stadt auf dem Kopf. Ehrenbankette, Ehrenfeiern, Ehrengeschenke. Seaman Watson, der Boxchampion, war außerordentlich leutselig, machte Niefenrechnungen, kurz, bezauberte mit den beiden Boxhandschuhen, die er, auf daß niemand ihn verkenne, kaum jemals vom Arm ließ, eine Stadt mit vierzigtausend Menschen.

Zehn Tage lang, und am elften hatte der Spieß sein Ende. Die Lokalzeitungen hatten natürlich ein Bild von Watson gebracht, die Zeitungen waren nach London gelangt und

dort hatte man in Scotland Yard in dem Federgewichtsmeister einen lieben alten Bekannten aus der Taschendiebszunft namens Cornelius Marsden erkannt.

Die Kriminalpolizisten aus London kamen in einem für Marsden überaus ungeeigneten Augenblick. Sie überraschten ihn gerade, als er sich „geheim“ mit einer der fünf und zwanzig Ehrenjungfrauen verlobte. Dabei stellte sich heraus, daß es in dieser Beziehung genau die letzte der fünf und zwanzig war.

## Aus Stadt und Land

### Septuagesimä

Wisset ihr nicht, daß die, so in den Schranken laufen, die laufen alle, aber einer erlangt das Kleinod? Laufet nun also, daß ihr es ergreiftet. 1. Kor. 9, 24.

Die öffentlichen Wettspiele der Heiden waren der christlichen Gemeinde zu Korinth nicht unbekannt. In der Nähe der Stadt befand sich ein Stadion, d. h. ein großer öffentlicher Platz, auf dem die sogenannten Isthmischen Lauf- und Wettkämpfe stattfanden. Den Siegern in diesen Kämpfen wurde dann von den Preisrichtern als Siegespreis ein Kranz zuerkannt, der durch die damit verbundene Ehre für den Empfänger ein großes Kleinod darstellte. Der Apostel vergleicht die Christen mit diesen Wettkämpfern und ruft ihnen obige Textworte zu. Das Kleinod, nach dem die Christen laufen und um das sie kämpfen und ringen sollen, ist das himmlische Kleinod, welches vorhält die himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu, und das ist die Krone der Gerechtigkeit Christi und des ewigen Lebens — die ewige Seligkeit. Was sind die Kleinodien dieser Welt im Vergleich zu dieser Krone? Gar nichts! Jene Kleinodien sind von kurzer Dauer, verweltlich und vergänglich, diese aber ewig und unverwelklich. Nach dieser himmlischen Krone sollen die Christen Tag und Nacht trachten, um diese Krone sollen sie kämpfen und ringen und zwar unter Aufbietung aller ihrer Kräfte, wie der Wettkämpfer im griechischen Stadion um den irdischen Ehrenkranz. Und was ist hierzu nötig? Erstens mal, daß wir Christen laufen, recht laufen, nicht mit dem Munde durch fromme und gesalbte Redensarten im Sinne der Pharisäer nach dem Himmelreich trachten, sondern von ganzem Herzen, bei Aufopferung unseres eigenen Lebens

und dabei weder nach den Fleischstüpfen Aegyptens rückwärts schauen, noch seitwärts auf unsere Mitmenschen nach Anerkennung, Lob und Ehre ausschauen; wir müssen unseren Glaubensblick geradeaus auf das Ziel richten und beim Laufen mit dem Apostel Paulus in aller Demut bekennen: „Nicht, daß ich es schon ergriffen habe, oder schon vollkommen sei; ich sage ihm aber nach, ob ich es auch ergreifen möchte, nachdem ich von Christo Jesu ergriffen bin... Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich zu dem, das da vorne ist; und jage nach dem vorgestreckten Ziel, nach dem Kleinod“. Laufen wir auch also, daß wir es ergreifen! Zweitens ist hierzu nötig, daß wir auf dem Wege zum himmlischen Kleinod ritterlich kämpfen. Es gibt finstere Mächte, die uns das himmlische Kleinod nicht gönnen, die uns im Laufen nach demselben aufhalten wollen, in dem sie uns große Hindernisse in den Weg legen. Kennst du diese Mächte? Das ist der Teufel, dein größter Feind, die Welt, die Sünde und dein eigenes Fleisch. Da gilt es zu kämpfen mit dem scharfen Schwerte des Wortes Gottes und im Glauben an den Sieg Christi auf Golgatha, der den Teufel, die Welt und alle finsternen Mächte überwunden hat. Ohne Kampf — keine Krone! Darum kämpfet wir als Christen den guten Kampf des Glaubens! Drittens müssen wir uns auch im Laufen und Kämpfen um das himmlische Kleinod enthalten alles Dinges, d. h. wir müssen Welt- und Sündenlust, die uns die Kraft zum Laufen und Kampfe rauben, meiden, die Lüfte und Begierden des Fleisches unterdrücken und kreuzigen und den alten Menschen durch tägliche Reue und Buße erlösen, daß täglich herauskomme und auferstehe der neue Mensch, der einzig und allein die Kraft und die Fähigkeiten besitzt, das Ziel zu erreichen. Also laufen, kämpfen und sich alles Dinges enthalten, ist die Parole eines Christenmenschen auf dem Wege nach dem himmlischen Kleinod. Nur der, der so läuft, wird sein Ziel erreichen und die Krone des ewigen Lebens empfangen.

„Lieber Christ, gehörst du zu diesen Wettkämpfern? O, laßt uns also laufen in der Kraft Gottes und im Hinblick zu dem Anfänger und Vollender unseres Glaubens, Jesus Christus, so werden wir gewiß gleich dem einen in der Epistel das Kleinod erlangen!“

„So streit denn wohl, streit led und kühn,  
Daß du mögst überwinden,  
Streng an die Kräfte, Mut und Sinn,  
Daß du dies Gut mögst finden.  
Wer nicht will streiten um die Krone,  
Bleibt ewiglich in Spott und Hohn!“

G.

### Das deutsche Volk hält die Treue

Herr Senator Utta hielt in den letzten Tagen 4 Berichterstattungsversammlungen ab: am 4. d. M. in Radogoszcz, am 5. in Nowosolna und in Antoniew-Sikawa, und am 6. in Tkaczewiska Góra. Trotz des schlechten Wetters (am Sonntag regnete es in Strömen) und der schlechten Wege war der Besuch aller Versammlungen außerordentlich stark. In Nowosolna und Tkaczewiska Góra waren je über 90 Zuhörer erschienen. Der Redner schilderte kurz die allgemeine Wirtschaftslage in der ganzen Welt und ging zu einer ausführlichen Beleuchtung der wirtschaftlichen und politischen Lage in Polen über.

Das diesjährige Budget fehle einen Fehlbetrag von fast 400 Millionen vor. Die Ausgaben sind im Vergleich mit der miserablen Wirtschaftslage und der Verarmung der Steuerzahler viel zu hoch. Die deutschen Abgeordneten und Senatoren können für dieses hohe Defizitbudget aus rein sachlichen Gründen nicht stimmen.

Die Wirtschaftspolitik der Regierung sei nach Ansicht des Redners falsch. Man unterstütze nur die Industrie, fördere mit allen Mitteln die Ausfuhr von Kohle, Zucker, Petroleum, Rohöl u. a., die Landwirtschaft aber werde sich selbst überlassen. Die Einnahmen von der genannten Ausfuhr der Industrieerzeugnisse komme nur einzelnen Personen und Verbänden (Kartelle) zugute, während die 70 Prozent der Landbevölkerung die



Kohle, Zucker, Petroleum und andere Artikel weit überzahlen und die Kosten der Preisunterbietung dieser Artikel im Auslande tragen müssen.

Die Rettung unserer Wirtschaft muß mit der Rettung der Landwirtschaft beginnen. Die Preise der ländlichen Erzeugnisse müssen unbedingt und sofort gehoben werden. Gegen die Kartells, die in ihrem Egoismus verharren und das Land zugrunde richten, muß rücksichtslos vorgegangen werden.

In der Aussprache wurden verschiedene Wirtschafts- und Steuerfragen ausführlich besprochen. Die Versammlungen erklärten überall ihre Bereitschaft, ihre Ortsgruppen des Deutschen Volksverbandes zu erhalten, und an der Tagung zahlreich teilzunehmen.

Auf eine Anfrage in Nowosolna, warum der frühere Angestellte des Verbandes, Nathanael Disterheft, zu dem sogenannten „Kultur- und Wirtschaftsband“ übergegangen sei, erklärte der Senator, daß Disterheft, als er zum Verband kam, stark verschuldet gewesen sei, wovon der Vorstand nichts wußte. Zur Bezahlung der Schulden hat Disterheft nicht nur das Vertrauen der Mitglieder mißbraucht und sie durch leichtsinniges Geldborgen geschädigt, sondern sogar das ihm anvertraute Geld für seine Zwecke verwendet. Dafür wurde er vor einem Jahr entlassen. Männer, für die das Deutschtum nur dann einen Wert hat, wenn es was einbringt, können wir nicht brauchen. Wenn ein Mann für Geld das verachtet, was er früher gebaut und gefördert hat, wissen die Deutschen selbst, was sie von ihm zu halten haben.

Am letzten Sonntag, den 5. Februar, sprach H. J. Will im Hause des H. Koehler in Lohodz. Trotz unfreundlichen Regenwetters in gefülltem Raum. Dicht gedrängt saßen Männer und Frauen und lauschten gespannt den Ausführungen des Vortragenden, der ihnen an Hand der Verfassung in klaren einleuchtenden Worten sowohl die Pflichten als auch die Rechte eines polnischen Staatsbürgers deutschen Volkstums darlegte. Die höchste Pflicht — Treue gegenüber dem Staat und seinen gesetzlichen, gerechten Forderungen, das höchste Recht — freie Pflege des angestammten deutschen Volkstums. Keiner der Anwesenden vermochte sich einer tiefen Ergriffenheit zu erwehren, als Herr Will auf die unlösliche geistige Verbundenheit hinwies, die uns mit unserem deutschen Mutterlande eint. Wie das polnische Volk bestrebt ist, allen seinen Volksgenossen in weiter Welt in der Erhaltung ihrer Sprache zu helfen, so will jeder von seinem Stammland abgetrennte Volkspplitter, so wollen auch wir, frei von jeder polenfeindlichen Einstellung, aus den unermesslichen Schätzen, die in der Kultur unseres deutschen Muttervolkes zusammengetragen sind, Nahrung und seelische Kraft schöpfen.

Unvergesslich werden jedem des Redners von tiefer Menschlichkeit und mannhafter Deutschtum erfüllte Worte bleiben. Und ein heißer Wunsch erfüllte den Schreiber, dieser Zeilen: daß recht vielen unserer Volksgenossen in Stadt und Land Gelegenheit geboten würde, diese Worte zu hören und aus ihnen Trost und Mut für treues Ausverhalten in ererbter Volkheit zu bergen. —k.

### 9. Tagung des D. V. V.

Am Sonnabend, den 11. d. M., fand in Lodz die 9. Tagung des Deutschen Volksverbandes statt. Einen ausführlichen Bericht bringen wir in unserer nächsten Nummer.

### Karfreitag auch katholischer Feiertag

Eine dem Vatikan nahestehende Agentur berichtet, es seien Bestrebungen im Gange, den Karfreitag allgemein als staatlichen Feiertag unter Einhaltung vollkommener Sonntagsruhe zu begehen. Man will damit den Sinn des Erlöserjubiläumjahres, der dem bevorstehenden Heiligen Jahr zugrunde liegt, mit besonderer Deutlichkeit zum Ausdruck bringen.

### Streiflichter

Unlängst ging durch die polnische Presse ein großes Wehklagen: die preußische Behörde habe den aus Polen bezogenen Lehrer Ledochowski, der an einer polnischen Minderheitsschule in Preußen unterrichtet, ausgewiesen. Ledochowski habe sich den Zorn der preußischen Regierung einzig und allein deshalb zugezogen, weil er den Kindern die „Kaschubische Hymne“ beibrachte.

Den Wortlaut dieser Hymne teilten die Zeitungen ihren nicht mit Unrecht empörten Lesern mit. Sie wußten, was sie taten, denn dieses fromme Lied hat u. a. den folgenden schönen Wortlaut:

„Es kam der Kreuzritter mit hartem Eisen  
und überflubete Dörfer und Städte,  
dafür sind jetzt keine Schwerter unser,  
die über uns trachten zweihundert Jahr.  
Niemand untergehn werden die Kaschuben,  
marsch, marsch, marsch gegen den Feind,  
wir halten mit Gott!  
Uns rief zu seiner Schar der polnische König Jagello.  
Die Knochen in den deutschen Geniden  
trachten,

daß es recht angenehm war.“

Diesen Text des beanstandeten Liedes also erfuhren die Leser jener Zeitungen nicht. Es hätte ja vielleicht der eine oder andere sich sagen können, daß es wohl doch nicht ganz angebracht sei, ein solches Lied in einer von den „Kreuzrittern“ unterhaltenen Schule zu singen.

Zumal bei uns mitunter selbst die harmlosesten deutschen Lieder Anstoß erregen können. Es ist noch gar nicht so lange her, daß in Dirschau ein deutscher Lehrer an eine polnische Schule im Osten veretzt wurde einzig und allein deshalb, weil er in seinem Haus — wohlverstanden: in seinem Haus — mit seinen eigenen Kindern das deutsche Weihnachtslied „O Tannenbaum!“ gesungen hat. In diesem Lied — die Polen kennen es wohl, haben sie doch seine Weise einem eigenen Lied untergelegt — trachten keine Knochen, es gibt nur der Erwartung auf das heiligste Fest der Christenheit, auf das Fest der Liebe Ausdruck.

Aber Liebe ist eben heute sehr unpopulär. Besonders wenn sie von den Deutschen gepredigt wird.

Rund 700 Studenten werden von den polnischen Hochschulen entfernt, weil sie nicht imstande sind, die um über 100 Prozent — von 110 auf 270 Zloty — erhöhten Studiengelder zu zahlen.

„Der Unterricht in den Staats- und Kommunal-schulen ist unentgeltlich“ — heißt es in Artikel 119 der Verfassung der Polnischen Republik vom 17. März 1921.

A. K.

### Entwurf eines neuen Pressegesetzes

Im Sejm ist ein durch den Ministerrat angenommenes Gesetzesprojekt über die Presse eingegangen. Der Gesetzentwurf umfaßt 10 Abschnitte mit 71 Artikeln. Der erste Abschnitt handelt von allgemeinen Fragen, der zweite von Druckschriften, der dritte von graphischen Unternehmen, der 4. von Zeitschriften, der 5. von der Herausgabe von Büchern, der 6. von Richtigstellungen und Inseraten, der 7. und 8. von Pressevergehen, der 9. von Entschädigungen für beschlagnahmte Zeitungen, Zeitschriften usw., der 10. Schlußbestimmungen. Der Hauptgrundsatz des Projekts ist der Grundsatz der Legalität der Presse. Er äußert sich in dem Recht auf freie Meinungsäußerung in der Presse, sofern der Inhalt des Gesagten nicht gegen die Vorschriften verstößt. Die Aufsicht über die Presse wird danach nur die Staatsanwaltschaft haben, die Entscheidung in Presseprozessen — das Gericht. Die Beschlagnahmung von Druckfachen durch den Staatsanwalt erfordert eine Bestätigung des Gerichts in kurzem Termin. Das Gesetz sieht vor, daß es unzulässig sein wird, die neue Auflage nach der Beschlagnahmung mit weißen Stellen herauszugeben.



## Neue Vorschriften über Schuldeneintreibung

Dem neuen Zivilgesetz zufolge ist es möglich, Schulden auch ohne Wechsel, Quittung oder Zeugen in kurzer Zeit einzutreiben. Laut Art. 469 des neuen Zivilgesetzes kann der Gläubiger durch Vermittlung des Gerichts (bis zu 1000 Zl. ist das Stadtgericht, bei größeren Beträgen das Bezirksgericht zuständig) an den Schuldner eine Zahlungsaufforderung schicken. Sobald der Schuldner keine Berufung im Laufe von 14 Tagen einreicht, wird ein Urteil gefällt, auf Grund dessen die Forderung zwangsweise eingetrieben werden kann.

## Kraftwagenbesteuerung wird gesenkt

### Dafle Treibstoffsteuer.

Im Ministerrat wurde jetzt eine Novellierung des Gesetzes über den Wegfonds angenommen. Die ständige Steuer von dem Kraftwagengewicht, die 32 Zloty für jede 100 Kg. betrug, wurde auf 10 Zl. herabgesetzt. In Übereinstimmung mit den Autobesitzern soll eine Benzinsteuern in der Höhe von 12 Groschen für das Kg. eingeführt werden.

## 15 Jahre Steuerfreiheit für neuen

### geplant

Im Ministerrat wurde ein Gesetzentwurf über Vergünstigungen für neu aufgeführte Gebäude angenommen, auf Grund dessen, sämtliche bis zum Jahre 1940 errichteten Gebäude für 15 Jahre frei sind von staatlichen und Kommunalsteuern, sowie von jeglichen anderen Gebühren und Steuern.

## 1500000 Bauern haben kein Saatgeld

Der Verband der Landarbeiter hat im ganzen Lande eine Umfrage über die Lage der kleinen Landwirtschaften veranstaltet. Die Umfrage ergab, daß 1 1/2 Millionen Kleinbauern der Hunger droht, da sie kein Geld für Saatgetreide haben. Im Zusammenhang damit sollen bei der Regierung Schritte um die Anweisung von Geld zum Anlauf von Saatforn für die Kleinbauern unternommen werden. Es wären dazu ungefähr 5 Mill. Zl. erforderlich.

## Ab 1. März Postanweisungsverkehr mit Deutschland

K. Zwischen den polnischen und deutschen maßgebenden Stellen wurde ein Einvernehmen über die Einführung des Postanweisungsverkehrs zwischen Deutschland und Polen beschlossen und soll nun am 1. März l. J. in Kraft treten zu Bedingungen, wie sie im internationalen Anweisungsverkehr verpflichten. Der Kurs der Mark und des Zloty, beides im Anweisungsverkehr zugelassen, wird laut Post- und Börsenkurs errechnet werden. Im Verkehr werden Anweisungen verpflichtet, die an alle Postämter in Polen und Deutschland gerichtet sind.

## Schweine gegen Steuereinnahme.

Wie der „Dziennik Kujawski“ berichtet, kam es im Dorf Imielinek, Kreis Kutno, zu folgendem Vorfall: Zu den Einwohnern dieses Dorfes, den Schwestern Luze, kam der Steuereinnahmer des Finanzamtes in Begleitung eines Postboten, um rückständige Steuern zwangsweise einzutreiben. Die Schwestern ließen aber die Schweine aus dem Stall auf die Beamten los, die angesichts der schmaufenden Rüsselkitter das Wette suchten. Der Vorfall fand seinen Abschluß vor dem Gericht, das die widerspenstigen Steuerzahlerinnen zu 2 Monaten Gefängnis verurteilte.

## Ziehung der Sproz. Bauanleihe

Am 1. II. fand die Ziehung der Sproz. Bauanleihe statt, wobei die Gewinne auf folgende Nummern fielen: 250 000

Zloty — Nr. 240862; 50 000 Zloty — Nr. 287304; 10 000 Zloty — Nr. Nr. 250507, 332479, 375623, 542036, 655613, 686539, 687769, 757602, 866082.

## Not in Brzeziny

Schneiderlohn für eine Hose: 18 Groschen.

In Brzeziny ist bei den Schneidern vollständiger Stillstand eingetreten; 10—15 Prozent der Schneiderwerkstätten sind in Betrieb, und auch nur bis Einbruch der Dunkelheit, da man Licht sparen muß. Für die Anfertigung einer Hose zahlt man zurzeit 18 Groschen, für einen Rock 60 Groschen. Viele Leute wandern aus, 1000 bis 1200 Familien hungern buchstäblich.

## 264 258 Arbeitslose

Laut amtlichen Angaben der staatlichen Arbeitsnachweisämter zum 28. Januar betrug die offiziell verzeichnete Zahl der Arbeitslosen an diesem Tage 234 258, was eine Steigerung der Arbeitslosenziffer gegen die Vorwoche um 8 979 bedeutet.

Alexandrow. Jahresgeneralversammlung der evang.-luth. Kreditgenossenschaft. Am Donnerstag nachmittag fand die diesjährige 13. Jahresgeneralversammlung der evang. Kreditgenossenschaft statt. Sie wurde in Anwesenheit von 415 Mitgliedern vom Präses des Aufsichtsrats, Herrn Ernst Glüdermann, eröffnet. Zum Versammlungsleiter wurde einstimmig der Präses der Verwaltung, Herr Pastor Wuse, gewählt, zu Beisitzern die Herren Karl Braun und Ludwig Kropf, zum Schriftführer Herr Heinrich Salin. Zunächst wurde die Niederschrift der letzten Hauptversammlung von Herrn Ernst Glüdermann verlesen. Es folgte die Verlesung des Tätigkeitsberichts und des Kassenberichts vom Verwaltungsmittglied Herrn Ewald Koch. Wir entnehmen daraus folgendes: Die allgemeine Krise hat auch in der Kreditgenossenschaft deutliche Spuren hinterlassen. Weil die Vertretung der Bank Polsti in Alexandrow aufgehoben wurde, wurde von der Verwaltung bereits im vergangenen Jahr an die Bank Polsti ein Gesuch um Übertragung der Vertretung an die Genossenschaft eingereicht, die Verhandlungen führten jedoch zu keinem Ergebnis. Am 1. I. 1932 zählte die Genossenschaft 596 Mitglieder mit 70 271 Zl. 80 Gr. Anteilen. Im Laufe des Jahres wurden aufgenommen 8 Mitglieder, eingezahlt wurden 4603,45 Zl. Anteile, 32 Mitglieder traten aus, 4170,50 Zl. wurden ausgezahlt. Es verblieben am 31. Dezember 1932 572 Mitglieder mit 70 704 Zl. 45 Gr. Anteilen. Von den Mitgliedern sind 264 Landbesitzer, 40 Industrielle, 84 Handwerker, 10 Kaufleute, 100 Arbeiter, 13 Beamte, 58 Angehörige anderer Berufe. Außerdem gehören der Genossenschaft 3 Vereine an. Ende des Jahres waren an 455 Mitglieder 287 700 Zl. 75 Gr. als Darlehen gebucht. Gegen 9 Mitglieder wurden Zwangsmahrgeln ergriffen auf die Summe von 11 550 Zl. Die Darlehen waren verließen: an Landbesitzer 242 675 Zl. 20 Gr., an Industrielle u. Handwerker 60 359 Zl. 75 Gr., an Kaufleute 6570 Zl., an andere 74 445 Zl. 80 Gr., an Vereine 7000 Zl. 108 Mitglieder haben ihr Konto nicht belastet. Die eigenen Kapitalien betragen am 1. Januar 1932 76 868 Zl. 85 Gr. Am 31. Dezember 1932 80 853,15 Zl. Die fremden Kapitalien betragen zu Anfang des Jahres 331 462 Zl. 50 Gr. Im Laufe des Jahres kamen hinzu 89 788 Zl. 25 Gr., ausgezahlt wurden 198 858 Zl. 25 Gr., so daß Ende des Jahres 226 563 Zl. 15 Gr. verblieben. Das Umschlagkapital betrug am 1. Jan. 1932 488 329,35 Zl., das gesamte Umschlagkapital am 31. Dezember 1932 307 416 Zl. 90 Gr. Die Spareinlagen betragen 226 563 Zl. 15 Gr. Die Verwaltungskosten betrafen sich auf 18 916 Zl. 85 Gr. Bewegliches Eigentum besitzt die Kreditgenossenschaft im Werte von 2361 Zl. 20 Gr., unbewegliches Eigentum im Werte von 15 940 Zl. Im Berichtsjahr wurden der Genossenschaft 6054 Dokumente zum Verleihen auf die Summe von 895 025 Zl. 35 Gr. — wertvoll. Reviskontiert wurden 890 Wechsel auf die Summe von 173 888,58 Zl. Insgesamt wurden im vergangenen Jahr angenommen 3 256 769 Zl. 47 Gr., verausgabt 3 253 188 Zl. 69 Gr. Es verblieb also ein Reingewinn von 7266,17 Zl., welcher wie folgt verteilt wurde: 10 Prozent Reservefonds, 6 Prozent Dividende. Der Rest wird übertragen auf das nächste Jahr. Nach diesem Bericht verlas Herr Emil Prochowick den Bericht der Revisionskommission, Herr Ernst Glüdermann



verlas das Protokoll des Revidenten vom Warschauer Revisionsverband. Darauf wurde das Budget in Höhe von 19.400 Zloty bestätigt. Um 20 Prozent darf es überschritten werden. Der Höchstkredit für ein Mitglied verblieb auf 2000 Zl.

Nach der Entlastung der Verwaltung erfolgte die Neuwahl. Zwei ausscheidende Mitglieder, und zwar die Herren Ewald Koch (Verwaltung) und Emil Prochowski (Aufsichtsrat) wurden wiedergewählt. Anstelle des freiwillig ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieds, Herrn Alexander Bengsch, wurde Herr Berthold Zerbe gewählt. Verwaltung und Aufsichtsrat sehen sich jetzt wie folgt zusammen: Verwaltung: Präses Pastor Julius Busch, Ewald Koch und Heinrich Klieger; Aufsichtsrat: Präses Ernst Glüdermann, Oskar Kerger, Emil Prochowski, August Hirsch, Heinrich Ludwig und Berthold Zerbe.

Es ist zu bemerken, daß die Verwaltung seit der Gründung der Genossenschaft das Amt bekleidet. Personal: Heinrich Salin, Buchhalter, Albert Salin, Kassierer, und Elisabeth Glüdermann, Büroangestellte. Da keine freien Anträge vorlagen, wurde die Versammlung geschlossen.

Im Anschluß an die Versammlung fand ein gemütliches Beisammensein statt, an welchem auch Herr Alfons Adam als Vertreter der Bank Lodzer Industrieller teilnahm. Herr Adam hielt einen interessanten Vortrag über wirtschaftliche Fragen. Mitglieder des Jünglingsvereins führten das Lustspiel „Die Sturmglode“ auf. Es wirkten folgende Damen und Herren mit: Frä. Scheppe und Frä. Glüdermann und die Herren Wolf, Peter und Schmidt. Große Heiterkeit rief das Stück „Droschke Nr. 18“ hervor, vorgeführt von Herrn Albert Salin. Bemerkenswert ist, daß in Alexandrow bis jetzt an keiner Generalversammlung eine so große Zahl von Mitgliedern teilgenommen hat.

## Aus aller Welt

### Die Wahrheit über den Gasichnug

Brandbomben und Gasbomben — dies ist ein Thema, das zurzeit in allen nur denkbaren Variationen in allen Sprachen und allen Ländern abgewandelt wird.

Zu diesem Thema, Sonderkapitel „Phosgen“, äußert sich die schweizerische Chemikerin Dr. Gertrud Woker folgendermaßen: „Schaum tritt vor den Mund, das Gesicht verfärbt sich blau und die Pupillen sind erweitert. Der Tod kann im Kollaps eintreten, oder er erfolgt mit allen Zeichen schwerster Erstickenot unter Krämpfen.“ Einen Schutz gegen dieses Gas gibt es nach ihrer Ansicht nicht.

Auch der „Stahlhelm“, an dessen Spitze der jetzige deutsche Reichsminister Soldat steht, hat eine Schrift „Gasichnug oder Gastod“ herausgegeben, das zum Thema „Brandbomben“ folgendes zu sagen hat: „Die Sprengbomben durchschlagen ein ganzes Haus und bringen ganze Häuserblöcke durch die Explosion und den Luftdruck zum Einstürzen... Die moderne Brandbombe wiegt noch nicht ein Kilogramm, sie durchschlägt glatt ein normales Dach.“

**Graf als Zeitungshändler.** In Budapesteser Gesellschaftskreisen hat die Nachricht großes Aufsehen erregt, daß der ehemalige steinreiche Magnat Graf Johann Haller um eine Zeitungsverkaufslizenz angeht. Der alternde Graf, der nun als Straßenverkäufer sein Leben fristen will, liegt mit seinem Bruder in einem Erbschaftsprozess, von dem er sich nicht weniger als eine halbe Million Pengö (625 100 Zloty) erwartet.

**Eine Brautshule** — besteht in Eisenach, geleitet von Frau Lejeune, einer Anhängerin der „Heimglück“-Bewegung. Die Schule nimmt nur Bräute kurz vor der Eheschließung auf und lehrt sie, wie man seinen Mann sauber, satt und zufrieden erhält.

### Warschauer Börse

7. Februar 1933.

Amerikanische Dollar	8,92
1 Pfund Sterling	30,58
100 Schweizer Franken	172,40
100 französische Franken	34,87
100 deutsche Reichsmark	212,12

## Wirtschafts-Öffe

Lodz, den 8. Februar 1933.

**Lodzer Marktbericht.** Auf den Lodzer Märkten wurden gestern folgende Preise gezahlt: Butter 2,20—2,50 Zl., Herzkäse 80 Gr., Quarkkäse 60—70 Gr., Sahne 1—1,20 Zl., eine Mandel Eier 2 Zl., süße Milch 20—25 Gr., Buttermilch und saure Milch 12 Gr., alter Spinat 50 Gr., junger 1 Zl., Blumenkohl 40—60 Gr., Sellerie 5—15 Gr., Zwiebeln 15—20 Gr., Mohrrüben 12 Gr., Petersilie 20—30 Gr., Schwarzwurzeln 60 Gr., Rosenkohl 60 Gr., Wirsing 10—20 Gr., roter Kohl 10—20 Gr., weißer Kohl 15 bis 30 Gr., Grünkohl 10—20 Gr., Sauerkraut 30 Gr., Meerrettich 1,20 Zl., Weizenmehl 42—50 Gr., Roggenmehl 25—30 Gr., Zitronen 7—10 Gr., kleine Nessel 50 Gr., große 80—1,20 Zl., Bohnen 30—35 Gr., Erbsen 35 Gr., Reis 0,55—1,20 Zl., Manna 60 Gr., Haferflocken 80 Gr., Graupen 50—55 Gr., Buchweizenmehl 25 Gr., Hirse 60 Gr., Buchweizengröße 40 Gr. Geflügel: eine Ente 2,50—3,50 Zl., eine Gans 5—7 Zl., ein Huhn 2,50—3,50 Zl., ein Hühnchen 1—1,50 Zl., eine Putz 6—8 Zl., ein Putzter 8—10 Zl.

### Marktbericht

Geschäftliche Mitteilungen der Warencentrale der Deutschen Genossenschaften, Genossenschaft mit Haftpflicht mit Anteilen, Lodz, Aljeje Kosciuszki 47.

vom 6. Februar 1933.

**Getreide:** Die Tendenz auf dem Getreidemarkt ist weiterhin beständig. Wenn auch in der letzten Woche für manche Getreidearten die Preise etwas gefallen sind, so ist das Angebot nicht übermäßig groß, so daß man kaum zu befürchten hat, daß die Preise in der nächsten Zeit heruntergehen werden. Auch wird davon gesprochen, daß die Exportprämien für Getreide erhöht und die Frachten ermäßigt werden sollen, was bestimmt zu einer Preiserhöhung und Belebung des Geschäfts führen würde.

**Futtermittel:** Die Preise für Getreidekleie sind etwas erhöht worden. Der Absatz ist aber weiter unbedeutend.

**Deltuchen** finden ebenfalls wenig Beachtung, da die Landwirtschaft infolge der niedrigen Preise für Milchprodukte sich bei der Fütterung immer mehr auf die eigenen Produkte beschränkt.

**Düngemittel:** Wir beziehen uns auf die unseren Genossenschaften überlieferten Rundschreiben und empfehlen, so fern Bedarf an Düngemittel vorliegt, die Aufträge uns umgehend zu übersenden, damit wir in der Lage sind, die Ware rechtzeitig zu liefern. Es ist zu berücksichtigen, daß heute die meisten Düngemittelhändler die Aufträge erst im letzten Moment den Düngemittelfabriken übersenden, so daß man in der Saison mit Lieferungs-schwierigkeiten rechnen muß.

**Kohle:** Mit dem 1. Februar sind die Zusatzabatte für Kohle seitens der Gruben zurückgezogen worden. Die neuen Preise haben wir unseren Genossenschaften durch Rundschreiben bekanntgegeben. Wir machen darauf aufmerksam, daß die Förderlizenzen für Februar sehr klein sind, so daß trotz der plötzlich eingetretenen warmen Witterung die Gruben längere Lieferungsstermine vorschreiben. Bei Bestellungen bitten wir dies zu berücksichtigen.

### Warschauer Getreidebörse

Für je 100 Kilo in Zloty:

Roggen 18,75—17, Einheitsweizen 28,75—29,25, Sammelweizen 27,75—28,25, Felderbsen 22—24, Viktoriaberben 25—30, feinstes Weizenmehl 47—52, Weizenmehl 0000 42—47, gebautetes Roggenmehl 27—30, gestiebtes Roggenmehl 22—23, Schrotmehl 22—23.

### Posener Getreidebörse

Für je 100 Kilo in Zloty:

Nichtpreise: Weizen 25,50—26,50, Roggen 14,75—15,00, Maltgerste 64—66 Klg. 13,59—14,25, Maltgerste 68—69 Klg. 13—13,50, Braugerste 15,50—17, Hafer 13—13,25, Roggenmehl (65 Proz.) 23,50—24,50, Weizenmehl (65 Proz.) 40—42,60, Weizenkleie 7,75—8,75, Weizenkleie (groß) 8,75—9,75, Roggenkleie 9,25—9,50, Wintererbsen 40—45, Viktoriaberben 19—22, Weizenberben 34—37, Rans 43—44, Senf 36—42



### Posener Viehmarkt

Notierungen für 100 Klg. Lebendgewicht loco Viehmarkt  
Posen mit Handelsaufkosten.

**Rinder:** Dähnen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 52-56, jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 44-48, ältere 34-40, mäßig genährte 28-32. Bullen: vollfl., ausgem. 48-52, Mastbullen 42-46, gut gen., ältere 32-38, mäßig gen. 26-30. Kühe: vollfl., ausgem. 50-56, Mastkühe 42-46, gut gen. 26-30, mäßig gen. 16-20. Färhen: vollfl., ausgem. 50-56, Mastfärhen 42-48, gut gen. 34-40, mäßig gen. 28-32. Jungvieh: gut gen. 30-32, mäßig genährtes 26-30. Kälber: beste ausgem. Kälber 60-64, Mastälber 52-56, gut genährte 46-50, mäßig genährte 36-40. Schafe: vollfl., ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 46-50, gem., ältere Hammel und Mutterlämmer 40-44. Mastschweine: vollfleischige, von 120 bis 150 Klg. Lebendgewicht 94-96, vollfl. von 100- bis 120 Klg. Lebendgewicht 90-92, vollfl. von 80 bis 100 Klg. Lebendgewicht 86-88, fleischige Schweine von mehr als 80 Klg. 82-84, Sauen und späte Kastrate 76-84.

Druck und Verlag:

„Libertas“, Verlags- und Druck-Verlag, m. b. H., Lodz, Petrikauer 88

### Für gesunde und kranke Tage

#### Biochemischer Hausarzt



#### Biochemischer Hausarzt

Die Biochemie Dr. med. Schäblers

Von Walter Hayn

Präsident des Biochemischen Bundes Deutschland

290 S. 8°. Geh. Zl. 7.—

In Ganzleinen geb. Zl. 8.50

Der Band bietet eine kurzgefaßte klare Anleitung für die Anwendung der Mittel in Krankheitsfällen und als Vorbeugung gegen die hauptsächlichsten Leiden. Das Buch ist ein getreuer und zuverlässiger Berater für jedes Haus.

#### Weitere empfehlenswerte Schriften auf dem Gebiet in der Lehrmeister-Bücherei

Kurze Gesundheitslehre, Nr. 232

Unsere Nahrung, Winke für richtige Ernährung, 380

Vegetarisches Gesundheitskochbuch, 187

Die Gefahren d. Geschlechtslebens, 700

Die Hausapotheke, Von Dr. Fischer-Defoy, 768

Hygiene des Alltags, 712

Erste Hilfe bei Unfällen und plötzl. Erkrankungen, Mit zahlr. Abb., 750/1

Die Schwindsucht, 382

Stoffwechselkrankheiten, Von Dr. P. Neumann, Nr. 734/5

Die tierisch. Schmarotzer d. Menschen, 38 Abb., 551/4

Die Alkoholfrage, 614

Darfst du heiraten? Von Dr. Fischer-Defoy, 747

Die Methode Coué, 807/08

Schönheitspflege, 3 Abb., 447/9

Planmäßige Körperübungen, Von Dr. Fischer-Defoy, Mit 18 Abb., 782/3

Eugenik (Volksentartung), 816

Augendiagnose, 19 Abb., 867/8

Mensendieck-Gymnastik, 898

Jede Nr. 35 Pfg. (Doppelnr. 70 Pfg. usf.)

Zu beziehen durch:

„Libertas“, Lodz, Petrikauer Strasse 86

## Gutschein

Gültig für Freitag, den 17. Februar  
von 2-3 Uhr nachmittags

zur Einholung einer Rechtsauskunft  
in der Schriftleitung des „Volksfreundes“

Wir machen darauf aufmerksam, daß wir Rechtsauskünfte grundsätzlich nur mündlich erteilen. Schriftliche Auskünfte, die im Interesse der Sache ausführlich gehalten sein müssen und daher stets sehr umfangreich ausfallen, können wegen des damit verbundenen Zeitverlustes leider nicht erteilt werden.

## Ueberraschende Voraussagungen

für **SIE**

Ihr wirklicher Lebenslauf wird  
jetzt tatsächlich vorausgesagt!



Prof. R. Roxroy

Möchten Sie gerne, ohne dafür bezahlen zu müssen, in Erfahrung bringen, was die Sterne über Ihre zukünftige Laufbahn zeigen können; ob Sie erfolgreich, wohlhabend und glücklich sein werden; über Gesandte; Liebe; eheliche Verbindung; Freundschaften; Feindschaften; Reisen; Krankheit; glückliche und unglückliche Zeitabschnitte; was Sie vermeiden müssen; welche Gelegenheiten Sie ergreifen sollten und andere Informationen von unschätzbarem Werte für Sie? Wenn dies so ist, haben Sie die Gelegenheit, ein Lebenshoroskop nach den Gestirnen zu erhalten, und zwar absolut frei.

**Kostenfrei** wird Ihnen Ihr Horoskop nach den Gestirnen von diesem großen Astrologen sofort zugestellt werden, dessen Voraussagungen die angesehensten Leute beider Erdteile in das größte Erstaunen versetzt haben. Sie brauchen nur Ihren Namen und Ihre Adresse deutlich und eigenhändig geschrieben einzuschicken und gleichzeitig anzugeben, ob Mann oder Frau (verheiratet oder ledig) oder Ihren Titel, nebst dem richtigen Tag ihrer Geburt. Sie brauchen kein Geld einzuschicken, aber wenn Sie wünschen, können Sie 0,50 Floty in Briefmarken (keine Geldmünzen einschließen) zur Dedung des Briefportos und der unerläßlichen Kontorarbeit beilegen. Sie werden über die außerordentliche Genauigkeit seiner Voraussagungen Ihres Lebenslaufes sehr erstaunt sein. Zögern Sie nicht, schreiben Sie sofort, und adressieren Sie Ihren Brief an ROXROY STUDIOS, Dep. 8488 C, Emmastraat 42, Den Haag, Holland. Das Briefporto nach Holland beträgt 60 Groschen.

der hervorragende Astrologe, erfahrene Psychologe und Sachverständiger, Astrologe, der Ihnen erstaunlich genaue Voraussagungen Ihres Lebenslaufes absolut kostenfrei überliefert wird.

## Landwirte!

Alle Arten von landwirtschaftlichen

Maschinen und Geräten

Künstliche Düngemittel

Baukalk

Zement

Kohle

Saatgetreide

erhalten Sie billig und gut  
bei der

Warenzentrale d. Deutschen Genossenschaften

Spóldz. z odp. udz.

Lodz, Aleje Kęsciuszki Nr. 47

Telefon Nr. 197-93

Telegramm Adresse: „Centow Łódź“